

...

...

...

...

...

Abt Ludwig II. Crophius von Rein, Freund und Mitarbeiter Erzherzog Johanns

Ein Beitrag zum 850sten Bestandsjubiläum der steirischen Cisterze Rein

Von P. Leopold Grill OCist

Die Geburtsstadt des Abtes Ludwig Crophius Edler von Kaiserssieg¹ war das in einer Reiner Urkunde erstmals erwähnte Graz. Sein Vater trug dem am 14. September 1792 Geborenen etwas sehr Bedeutungsvolles in das Tagebuch ein: Wenn

¹ Archiv Rein Abt Ludwig (= A. L.) 18/35: 1689 XII 14, Augsburg. Kaiser Leopold I. verleiht Johann Baptista Crophius und seinen Nachkommen wegen seiner Verdienste das Adelsprädikat „von Kaiserssieg“. Das Prädikat hängt wahrscheinlich mit dem Türkenkrieg von 1683 zusammen. Das Adelsdiplom brachte Dr. Norbert Müller, der gegenwärtige Archivar des Stiftes Rein, zur Kenntnis, dem ich auch für die Überlassung des Dankschreibens Ehg. Johanns vom 12. Februar 1829 danke.

Du Gott recht von Herzen liebtest, so würdest Du nie sein wollen, Du hättest denn aus Christi Lieb etwas zu leiden.² Das körperlich schwache, aber sehr begabte Kind entsprach den Bemühungen des besorgten Vaters und sollte auch alle Erwartungen seiner Lehrer übertreffen. Die Lieblingsgegenstände des jungen Studiosus Matthäus Laurentius wurden Sprachen und Geschichte. Seine Französischkenntnisse konnte er anlässlich der Invasion eines Truppencorps Napoleons in die Steiermark zu nützlicher Perfektion bringen. Als der Feind ein Manöver im Grazer Feld veranstaltete, wollte der Dreizehnjährige das nicht ungefährliche Zuschauen dazu benützen, sich eine lebendige Vorstellung von den Punischen Kriegen seines Lateinunterrichtes vor Augen zu führen. In ungestümer Unternehmungslust bewog er sogar einige französische Offiziere während der Besatzungszeit des Jahres 1809 zu einem gemeinsamen scharfen Ritt nach Lebring zu einer befreundeten Familie des kaiserlichen Postmeisters. Die Sprachkenntnisse des Knaben dienten aber nicht nur dem französischen Militär, sondern auch dem Bürgerkorps-Oberst Dobler, dem er mit Wort und Feder als Vermittler und Parlamentär diente.³

Den begabten Jüngling mit seiner Vorliebe für geschichtliche Tradition zog das Graz und die Steiermark durch Jahrhunderte mitgestaltende Cistercienserstift Rein so an, daß er am 16. Oktober 1813 daselbst als Novize mit dem Ordensnamen Ludwig eintrat. Während des Theologiestudiums, bei dem er sich auch mit den orientalischen Sprachen befaßte, wies er so glänzende Erfolge auf, daß Abt Abund Kuntschak ihn bereits am Tage nach Erreichung des gesetzlich vorgeschriebenen Alters von 24 Jahren, am 15. September 1816, die feierliche Ordensprofeß ablegen ließ. Am gleichen Tage feierte er sein erstes hl. Meßopfer, nachdem er schon zuvor, am 8. September, die Priesterweihe empfangen hatte.⁴ Dieser Festtag der Geburt Mariens war schon in der Gründungszeit des Stiftes Rein im Jahre 1130 von der Ordensleitung in Citeaux für den Beginn des regelrechten Klosterlebens bestimmt worden. 1817 beendete Pater Ludwig seine theologischen Studien. Er wollte sich nun bescheiden in den Dienst der Seelsorge seines Ordenshauses stellen, das durch die auch von Kaiser Josef II. anerkannte Tüchtigkeit des Abtes Kuntschak vor der Aufhebung bewahrt worden war. Der Abt suchte Ludwigs Bildung auch weiterhin zu fördern.

Gerade während dieser Zeit trat eine andere überragende Persönlichkeit in seine vielfältigen, kulturbestimmenden Beziehungen zu Graz und der Steiermark: Erzherzog Johann. Am 26. November 1811 ließ er in einer festlichen Sitzung in der Landstube den steirischen Ständen die Urkunde der Stiftung seiner reichen naturwissenschaftlichen, historischen und technologischen Sammlungen überreichen und wurde damit zum Gründer des nach ihm benannten „Joanneums“. Ziel und Zweck dieser Stiftung war die Vermittlung lebendigen Wissens „zur Geistesbildung der steiermärkischen Jugend, zur Erweiterung der Kenntnisse, Belebung des Fleißes und der Industrie der Bewohner“.⁵

Im Rahmen dieser Stiftung entfalteten sich die weiteren Gründungen Erzherzog Johanns auch über die Steiermark hinaus. 1819 gründete er als dringendstes Anliegen zur Förderung des Bauernstandes die Landwirtschaftsgesellschaft, die Vorläuferin der heutigen Landwirtschaftskammer, und blieb deren Präsident bis zu

² P. Rupert Rosegger, Ludwig Crophius Edler von Kaiserssieg, Abt zu Rein, in: MHVSt 11/1862, S. 36.

³ Rosegger, a.a.O., S. 37.

⁴ Rosegger, a.a.O., S. 38f.

⁵ Festschrift 150 Jahre Joanneum 1811—1961, hgg. v. Berthold Sutter, Joannea II/1969, S. 21f.



Abt Ludwig von Rein (1823—1861) mit einer Büste Erzherzog Johanns

Orig. im Stift Rein — Foto Godetz, Gratwein

seinem Tode. Auf Johanns Veranlassung kaufte die Gesellschaft bei Graz einen Garten- und Ackergrund zur Anlage eines landwirtschaftlichen Versuchs- und Musterhofes. Im selben Jahre 1819 besuchte Erzherzog Johann zweimal den Reiner Abt Abund Kuntschak in Stift Admont, dessen Administration ihm wegen einer wirtschaftlichen Krise übertragen worden war. Im gleichen Jahr wurde Abt Abundus von der Landwirtschaftsgesellschaft in den Zentralausschuß gewählt und 1820 zu deren stellvertretendem Präsidenten. Als der Abt schon bald danach, am 5. Juni 1822, zu Graz starb, hielt ihm der Erzherzog selbst in der Landwirtschaftsgesellschaft einen Nachruf, in dem er unter Hinweis auf die segensreichen Auswirkungen dieser Institution dem Verstorbenen für sein Wirken dankte. Er hob hervor, daß es diesem bestimmt war, „als Mensch nicht für sich, sondern für die bessere Zukunft der anderen zu leben und zu wirken“.⁶

Am 9. April 1823 wurde Professor P. Ludwig mit 17 von 24 Stimmen zum neuen Abt des Stiftes Rein gewählt. An ihn wandte sich dann in einem Gesuch vom 15. Jänner 1834 die k. k. Steiermärkische Landwirtschaftsgesellschaft mit der Bitte um Überlassung eines ungefähr ein Joch großen Teiles in dem „in der Gemeinde Algersdorf gelegenen Weingarten Am Spitz genannt“ auf die Dauer von 20 Jahren zur Anlage eines Musterweingartens. Dadurch sollte der große Bedarf an Schnittlin-

⁶ Rudolf List, Stift Admont 1074—1974. Festschrift zur Neunhundertjahrfeier. 1974, S. 373 u. 378.

gen oder Schnittröben zur Verbesserung der Weinrebenkultur in der Steiermark selbst gedeckt werden.⁷ Der junge Abt gab mit seinem Konvent die Zustimmung, zumal die Hebung der Rebkultur von der Gründungszeit des Ordens an ein großes Anliegen der Cistercienser war. Heute bietet die Landes-Ackerbauschule Grottenhof-Hardt die sichtbare Nachwirkung der joanneischen Muster- und Versuchsunternehmungen.⁸

Im Jahre der Gründung der Steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft, 1819, entstand in Wien die Erste Österreichische Sparkassa, wozu der Pfarrer von St. Leopold in Wien durch Subskriptionslisten den Gründungsfonds aufgebracht hatte. Nach diesem Beispiel wollte Erzherzog Johann auch in der Steiermark eine Sparkasse errichten. Als man in Graz ebenfalls Subskriptionslisten auflegte und am 16. Februar 1825 eine Stifterversammlung abhielt, ließ sich der junge Abt Ludwig von Rein als Stifter eintragen. Ihm und allen Mitgliedern lag es sehr am Herzen, daß auch die ärmeren Volksschichten zu Arbeitsamkeit und Sparsinn angeregt werden. So entstand als eine weitere soziale Tat am 15. Mai 1825 die Erste Steiermärkische Sparkasse. Abt Ludwig wird als ständiges Ausschußmitglied von 1830 bis zu seinem Tod am 24. April 1861 verzeichnet. 1841 wählte man den Vielbeschäftigten wenigstens zum Vizepräsidenten. Nach achtjähriger Stellvertretung machte man ihn schließlich zum Präsidenten im Ausschuß der Ersten Steiermärkischen Sparkasse. Doch gewissenhaft, wie er war, legte er wegen anderweitiger Beanspruchung schon nach einem Jahr, am 31. Mai 1850, dieses Amt wieder nieder. Als Mitglied des Kuratoriums stellte er weiterhin sein umfangreiches Wissen in den Dienst der Anstalt. Dafür hat die Steiermärkische Sparkasse in einem zu Graz ausgestellten Anerkennungsschreiben knapp ein Jahr vor seinem Tode — das Schreiben im Archiv des Stiftes Rein trägt das Datum vom 25. März 1860 — dem um das Entstehen und das Aufblühen dieser Anstalt verdienstvollen Abt den Dank ausgesprochen.⁹

Nicht erst durch sein Mitwirken an der Gründung der Steiermärkischen Sparkasse, sondern bereits als Adjunkt der Theologischen Fakultät, wozu er am 27. Juni 1817 ernannt worden war, kam Ludwig Crophius mit Erzherzog Johann in Berührung. Sein Abt Abund Kuntschak hatte ihm zu dieser bereits öffentlich honorierten Stellung verholfen, die ihm den Weg zu den höchsten akademischen Graden und zum Lehramt eröffnete.¹⁰ Schon anlässlich desurlaubes von Professor Sales Appel, der am Grazer Lyzeum Dogmatik dozierte, wurde der Adjunkt Crophius mit 16. August 1818 zur Stellvertretung bestellt. Am 3. Jänner 1819 hatte sich am Grazer Joanneum im Gegensatz zu einem, adeligen Kreisen vorbehaltenen Kasino der „Leseverein“ für allgemeine Teilnehmer mit Erzherzog Johann als Protektor und Präses konstituiert. Schon auf der ersten Mitgliederliste dieses Vereines kann man den Namen des Adjunkten Ludwig Crophius lesen.¹¹ Bei der Ausschußwahl am 21. November 1826 wurde dann Abt Ludwig von Rein zum Ausschußrat gewählt. Bereits einige Monate vorher hatte der Erzherzog ihn in einem

⁷ Archiv Rein A. L. I/9, 1/1.

⁸ Fritz Posch, Das landwirtschaftliche Schul- und Bildungswesen in der Steiermark, in: 100 Jahre Grottenhof, S. 43ff.

⁹ Dazu auch Josef Potpeschnigg, Gedenkbuch zur Feier des 50jährigen Jubiläums der Steiermärkischen Sparkasse am 15. Mai 1875, Graz 1875, Beilage B und C (1849/50). Weiters: R. Rosegger, a.a.O., S. 42.

¹⁰ Stmk. Landesarchiv, Archiv Ehg. Johann. 38—4139; bei Ferdinand Schrittwieser, Ludwig II. Crophius E. v. K., Abt v. Rein (1823—61). Phil. Diss. Graz 1950. S. 142.

¹¹ Schrittwieser, a.a.O.

Brief zur Teilnahme an einer Kommission zwecks Gründung der Wechselseitigen Brandschadenversicherung aufgefordert.¹² Die Briefe Erzherzog Johanns, die sich im Archiv des Stiftes Rein befinden und bisher nicht veröffentlicht wurden, sollen hier im vollen Wortlaut wiedergegeben werden.

Lieber Prälat Ludwig! Nachdem die steiermärkische Landwirthschafts-Gesellschaft den Entwurf der Statuten für die in Innerösterreich zu gründende wechselseitige Brandschadenversicherungs Anstalt dem hochlöblichen Gubernium zur vorläufigen Erwirkung der allerhöchsten Sanction überreicht hat, erachtete sie zur Beschleunigung der Einführung der fraglichen Anstalt für zweckmäßig, daß aus der Mitte der in und um der Hauptstadt Graz domicilirenden Theilnehmer und Beförderer derselben eine eigene Comission aufgestellt werde, welche in der Zwischenzeit, bis von S^t Majestät dem Kaiser die Sanction des vorgelegten Statuten Entwurfes erfolgt und das nach dem Plane zur Gründung der Anstalt bedungene Assekuranzcapital von zehn Millionen Gulden unterzeichnet ist, alle jene Einleitungen und Vorkehrungen trifft, umsonach die Anstalt unverzüglich in Wirksamkeit setzen zu können.

Auf das von der Landwirthschafts Gesellschaft an mich gestellte Ansuchen übernahm ich die Zusammensetzung und das Präsidium dieser Comission, welche aus elf Gliedern bestehen wird.

In Anbetracht der vielseitigen Kenntnisse und Erfahrungen, welche Sie sich erworben haben; in Anbetracht des thätigen und beharrlichen Eifers, mit welchem Sie zur Förderung dieses Unternehmens mitwirken, und in Anbetracht der Achtung und des Vertrauens, das Sie unter Ihren Mitbürgern genießen, wünsche Ich, daß Sie in der innerösterreichischen Feuerassekuranz = Organisirungs = Comission einen Platz einnehmen und an ihren Arbeiten Antheil nehmen.

Nachdem das hochlöbliche Gubernium zur Aufstellung der Comission seine Zustimmung gegeben hat; so ernenne ich, in der Voraussetzung, daß Sie meinem Wunsche zu entsprechen geneigt sind, unter einem den Landeshauptman von Steyermark, Ignatz Grafen v. Attems, zum Präsidenten-Stellvertreter, und den Professor Werner zum Referenten, und beauftrage zugleich Ersteren, in meiner Abwesenheit die Sitzungen der Comission zu eröffnen und selbe mit den Geschäften bekannt zu machen, welche sie in Berathung zu nehmen und zur Ausführung zu bringen haben wird.

Vordernberg am 1. Juny 1826.

Erzh. Johann Pres.

Abt Ludwig II., der im Lyzeum bereits das theologische Studienreferat innehatte, wurde bei der Wiederherstellung der Grazer Universität am 7. März 1828 definitiver theologischer Studiendirektor und noch im gleichen Jahre mit der Würde eines Rektors der Grazer Universität betraut, die er bis 1829 ausübte.¹³ Während er so seine Kräfte gerade in der Übergangszeit vom Lyzeum zur Universität dieser widmete, erhielt er von Wien einen Dankbrief von Erzherzog Johann für seine Mitgliedschaft und Mitarbeit bei der Kommission zur Vorbereitung der Gründung der Grazer Wechselseitigen Versicherung, die durch Allerhöchste Entschliebung vom 14. Juli 1828 vollzogen wurde. Nach Auflösung der Vorbereitungskommission blieb er als Direktionsmitglied weitere 35 Jahre Mitglied in der Leitung dieser Gesellschaft.

¹² Dazu Leopold Grill, Ein besonders interessantes Dokument, in: 150 Jahre Grazer Wechselseitige Versicherung 1828—1978, S. 11 (mit Faksimile). — Nach den Heimsuchungen der Cisterze Rein im Zweiten Weltkrieg fand ich als damaliger Archivar zusammen mit dem Dissertanten Schrittwieser die Briefe des Erzherzogs. Wenn die unter demselben Datum (29. Okt. 1848) von Frankfurt abgesandten Stücke als ein Brief angesehen werden, handelt es sich um insgesamt sieben Briefe.

¹³ Schrittwieser, a.a.O., S. 156, und Rosegger, a.a.O., S. 140.

Mit Hofkanzleidecrete vom 20.ten November v. J. wurde, in Gemäßheit der allerhöchsten Entschließung vom 14.ten Juli, der Statutenentwurf für die innerösterreichische Brandversicherungs Anstalt samt dem mit der niederösterreichischen Versicherungs Anstalt abgeschlossenen Gesellschaftsvertrag bestätigt, und zugleich die Landwirtschafts Gesellschaft angewiesen, den Vorschlag zur Aufstellung einer provisorischen Direction, behufs der Errichtung und Verwaltung dieser Versicherungs Anstalt, dem k. k. steyermärkischen Gubernium vorzulegen.

Nachdem nun mit deßen Zustimmung die provisorische Direction bereits aufgestellt worden: so ist, in Folge Gubernialerlaß vom 16.ten Mai 1826, die Commihision, welche zur Besorgung der mit der Einführung der innerösterreichischen Versicherungs Anstalt verbundenen Arbeiten niedergesetzt war, aufgelöset.

Die Commihision hat diese wichtige Aufgabe auf eine dem beabsichtigten Zwecke vollkommen entsprechende Art gelöset; daher Ich Mich veranlaßt sehe, Ihnen für den thätigen Antheil, welchen Sie als Mitglied derselben hieran nahmen, Meine Zufriedenheit zu erkennen zu geben, und für die Zeit und Mühe, welche Sie dem Unternehmen widmeten, im Namen der Landwirtschafts Gesellschaft zu danken.

Überzeugt, daß Sie, nach dem schönen Hange Ihres Herzens, fortfahren werden, als Ausschußglied der provisorischen Direction zur Aufnahme und Ausdehnung dieser gemeinnützigen Anstalt nach Kräften mitzuwirken, hege ich den aufrichtigen Wunsch, Sie mögen in dem Bewußtseyn, die Gründung dieser Anstalt im Vaterlande gefördert zu haben, den schönsten Lohn Ihrer Bemühungen und Anstrengungen finden.

Wien am 12.ten Hornung 1829

Bei aller Inanspruchnahme für das öffentliche Wohl vergaß der Abt die Sorge um die ihm anvertrauten Mitbrüder keineswegs. Im Jahre 1829 konnte das Stift Rein unter seiner Regierung das 700jährige Bestandsjubiläum feiern. Ludwigs Vorgesetzter in seiner Adjunktenzeit, Florian Sales Appel, nunmehr Dekan der theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität, hielt die Festpredigt. Darin nahm er besonders auf den hl. Bernhard Bezug, auch im Vergleiche mit dem Abt der jubilierenden Cisterze: „Ihr sehet und erfahret fast täglich, wie sehr ihr [die Konventualen] durch die Wahl Ludwigs zum Abte euch geehrt habt. Wie der hl. Bernhard erhielt er schon früh diese hohe Würde; und es haben seitdem der Kaiser, das Land und die Jünger der Wissenschaft in Eile sich gleichsam überboten, ihn auszuzeichnen.“¹⁴ Auch Musik und Gesang förderte er in seiner Kommunität. Bei der Eröffnung des Musikvereines in Rein am 11. April 1831 rezitierte man in einer Kantate, „daß die Musik nun wieder einen Schutz in Runens Mauern fand“.

Doch was bei dem vielfach in Anspruch genommenen Organisationstalent dieses humanistisch gebildeten Geistlichen besonders überrascht, ist sein unermüdlicher Einsatz für die Einführung der Realfächer. Auf schriftliches Ersuchen Erzherzog Johanns verlieh ihm am 10. Jänner 1826 der Landtag die Stelle eines Kurators am Joanneum, wofür die Landstände sich eingesetzt hatten.¹⁵ Nachdem Abt Ludwig über zwei Jahre später zum Studiendirektor erhoben wurde, tritt 1828 die technische Lehranstalt am Joanneum erstmals an die Öffentlichkeit.¹⁶ Nicht zuletzt auch durch seine Bemühungen erhielten 1847 die Zeugnisse des Joanneums und der damit verbundenen Berg- und Hüttenschule in Vordernberg sowie die der neuerrichteten Steiermärkisch ständischen Realschule unbedingte Gültigkeit.¹⁷ Er

¹⁴ Sales Florian Appel, Predigt bei Gelegenheit der 7. Säcularfeier seit der Gründung des Cistercienserstiftes. Graz 1829 im Selbstverlag.

¹⁵ Stmk. Landesarchiv, Landtagsprotokoll vom 10. Jänner 1826.

¹⁶ Archiv Rein, A. L., Der st. st. Ausschuß, Graz 1828 II 21.

¹⁷ Schrittwieser, a.a.O., S. 138.

konnte sich bei aller Bescheidenheit, die ihn auszeichnete, mit Recht „scholae reali laboribus suis quasi auctor“ nennen.¹⁸ Die Fülle der Direktionsgeschäfte versah er bis 1847 allein. Aber auch, nachdem ihm zunächst für die Realschule und Ende des Jahres 1858 auch für das Joanneum ein Vizedirektor beigelegt wurden, besorgte er weiter die Oberleitung beider Lehranstalten.¹⁹ Der dritte und vierte Brief des Erzherzogs beziehen sich auf die Bestellung und Besoldungsaufbesserung der Professoren. Voraus ging die glanzvolle Rede Ludwigs als Studiendirektor der beiden Lehranstalten am 4. November 1840 anlässlich der Eröffnung der Berg- und Hüttenschule in Vordernberg.²⁰

Bey meiner letzten Anwesenheit in Wien bin ich gefragt worden, ob nicht bald der Vorschlag wegen dem Professor für die Mechanik kommen würde. Diesem Vorschlage stehet meines Erachtens nichts entgegen. Wiederholte Nachfragen und eigene Überzeugung haben mich in der früheren Ansicht bestärket, daß für uns dormalen kein geeigneterer sein dürfte als Engerth. Die Sache ist dringend, sonst laufen wir Gefahr, diesen Mann zu verlieren und kommen in den Fall, uns dann mit etwas Mittelmäßigen begnügen zu müssen. Sollte es vielleicht irgendeinen Anstand geben, so übernehme ich es gleich, denselben von der Staatsverwaltung für unser Institut zu begehren. Der Studien Plan ist erlediget, von der hohen Staatsverwaltung bereits herabgelanget, es handelt sich nun, denselben bekannt zu geben und blos der Gegenstand der Trennung der Physik von der Chemie zu erledigen. Dazu ist die Einwilligung der Herren Stände erforderlich, an welcher, da die Sache so klar ist, nicht zu zweifeln ist. Dann handelt es sich um die Eröffnung eines Concurses um beyde getrennten Lehrstellen — wir befinden uns Ende Juni, wenn nicht dieser Gegenstand bald erlediget wird, so gehet neuerdings ein Jahr verlohren, was doch wahrlich höchst nachtheilig auf das Institut einwirken würde.

Des Bergschülers Hrdina Gesuch rücksichtlich der Prüfung lieget noch unerlediget — er bittet um eine Antwort, damit er sich darnach zu richten wisse.
Gratz, 26. Juni 1844,

Johann

Gleich nach meiner Ankunft in Wien war eines meiner ersten Geschäfte, Rücksprache mit Probst Hallaska über alle jene Gegenstände zu nehmen, welche unsere Lehranstalten zu Gratz betreffen. Folgendes ist, was ich erfuhr. Der Antrag zur Erhöhung der Gehalte unserer Professoren am Joanneo ist erst kürzlich an Se Majestät zur allerhöchsten Entschließung hinausgegangen — ein gleiches die Besetzung der Lehrkanzeln durch Demmel und Weggler — es dürfte noch eine ziemliche Zeit vergehen, bevor die Erledigung erfolgt. Schindler muß nächstens an seine neue Bestimmung abgehen, von einem Aufschube ist keine Rede. Da es nun höchst nothwendig ist, daß sein Lehrfach supliert wird, so ersuchte mich Hallaska, sie zu bewegen, von ihm einen Suplenten zu begehren, wo dann sogleich einer von hier in der Person Hartners senden wird. Meines Erachtens wäre diese Gelegenheit nicht zu versäumen, weil Hartner nicht allein was Geschicklichkeit betrifft ausgezeichnet ist, sondern auch einen trefflichen Charakter besitzt. Auf diese Weise werden wir ihn kennenlernen, und, entspricht derselbe auch für Schindler, behalten können. Hallaska hat weiters die Ansicht, daß für Physik in der Folge ein eigener Professor nothwendig ist — in der Anstalt zu Lemberg sind bereits für Chemie und Physik getrennte Professoren angetragen — und daß eine Lehrkanzel für Baukunst unerläßig sey. So stehen die Sachen — es ist also jezt das dringende, daß der Suplent für Schindlers Professur verlangt werde, umso mehr, als nach allen hier erhobenen Erkundigungen Hartner in jeder Rücksicht alle übertrifft, und Demmel bey allen übrigen guten Eigenschaften sich in dem Gegenstand unverzüglich, was den praktischen Theil betrifft, einstudieren müste.

In Eisenbahn Sachen hoffe ich nächstens etwas berichten zu können.
Wien am 9. Jänner 1844 (!) [richtig: 1845]

ihr aufrichtigster
Johann

¹⁸ Schrittwieser, a.a.O., S. 135.

¹⁹ Rosegger, a.a.O., S. 44.

²⁰ Archiv Rein, A. L., und Schrittwieser, a.a.O., S. 135f.

Wir wissen, daß die Bemühungen des Erzherzogs um den Ausbau der Eisenbahn über den Semmering Erfolg hatten. — Über die Lehranstalten aber schreibt Abt Ludwig im 37. Jahresbericht des Joanneums: „Die in der Mitte des Jahres 1848 losgebrochenen, die menschlichen Anstalten und Verhältnisse fast ganz Europa mächtig ergreifenden politischen Stürme konnten die technischen Lehranstalten nicht erschüttern.“²¹ Wenn sich heute die Technische Universität in Graz Erzherzog-Johann-Universität nennt, so möge sie den unermüdlichen Einsatz dieses Reiner Abtes für die Anfänge der technischen Studien und der Realfächer überhaupt nicht vergessen! Ihm hatten die steiermärkischen Stände die mit 28. Juni 1849 erfolgte Übertragung der Montanlehranstalt in Vordernberg an den österreichischen Staat anvertraut. Aus seinen Händen nahm der Vorstand des k.k. Oberbergamtes und Berggerichtes von Leoben diese Übergabe entgegen.²² Ein Institut der Technischen Universität hat sich nun im Zuge der Revitalisierung des Stiftes im Raume des ursprünglichen klösterlichen Hospizes installiert und hütet damit zugleich die ursprüngliche Klosterpforte der Gründungszeit mit der Umfriedung aus dem Jahre 1480.

Mit dem Revolutionsjahr 1848 war wieder eine Zeitenwende für Österreich angebrochen. Im Frühjahr betraute man Erzherzog Johann mit den Regierungsgeschäften in Wien, im Juni 1848 wurde er von der Frankfurter Nationalversammlung zum Reichsverweser gewählt. Über seine Sorgen und Befürchtungen schrieb er von dort im Herbst in einem ausführlichen Brief an seinen Freund Ludwig nach Rein. Aus zwei kürzeren Briefen des folgenden Jahres erkennen wir bereits seine Enttäuschungen und seine neuerliche Hinwendung in den steirischen Wirkungsbe- reich. Auf Wunsch Kaiser Franz Josefs trat er am 10. Dezember 1849 von den Regierungsgeschäften zurück.

Es ist für mich stets ein erfreuliches Ereigniß, wenn ich etwas aus jenem Lande höre, wo ich viele Jahre gelebet, so manches gewirket, wo ich das, was ich besitze, habe. Seit den Ereignissen, die mich nach Frankfurth wiesen, seit dem Mai kann ich mit Wahrheit sagen, wurde mir die liebe Steyermark beinahe fremd. Alle meine Nachrichten beschränkten sich auf Berichte meiner bey Werk und Wirthschaft sich befindlichen Leuten. Es schien mir, als wenn die Ereignisse der letzteren Monathe jener von Gott sonst so gesegneten Provinz eine vollkommen veränderte Gestalt gegeben hätte. Sie kennen mich lange genug, um nicht zu wissen, wie sehr ich für den Fortschritt seit Jahren meine Stimme vergebens erhob, ich kannte die Bedürfnisse der Zeit, und sah das kommen, was wir erlebt haben. Freund der Ordnung und des Gesetzes, Freund der wahren Freyheit, welche nur Glück verbreitet, erfüllten mich die letzten Ereignisse mit tiefen Schmerz. Ich kenne den Weeg, den die Partheyen einschlagen, wenn sie das Volk für ihre Zwecke gewinnen wollen; ich habe Gelegenheit genug, Erfahrungen darüber zu sammeln, es ist nicht mein Weeg. Ein Volk ist bald bewegt, aber was dann? Ich habe und werde stets der Wahrheit huldigen, Lüge und Täuschungen habe ich stets verabscheuet, Offenheit, Aufrichtigkeit liebe ich, Tücke und Kniffe verachte ich. Nach allem, was wir seit dem März erlebt haben, wünschte ich Ruhe und Friede; damit unsere Steyermark wieder die Segnungen davon genieße, aber wie kann Ruhe und Friede seyn, ohne Ordnung und Gesetz. Wie kann diese gehandhabet werden, wenn jedermann sich befugt glaubet, in das Räderwerk der Regierung einzugreifen. Gelanget man zu Friede und Ordnung, wenn man beständig aufreget, durch Wort und Schrift alles herabziehet, immerfort im Volke wühlet? Eine freye Presse ist ein gutes Ding, ein(e) freche, pöbelhafte, schmähende ein wahres Gift, und dieses Gift es ist reichlich gespendet worden, auch hat es seine Wirkung nicht verfehlet. Betrachten wir unsere Zustände; haben wir die Freyheit erworben, ist der Zustand der beständigen Unruhe, der Besorgnisse, der Bangigkeit Freyheit? Führen wir ein glückliches Leben? Ist der Zustand Wiens beneidenswerth? Sind Anarchie und Terrorismus

²¹ Joanneums Jahresbericht 1848, S. 1, und Schrittwieser, a.a.O., S. 139.

²² Schrittwieser, a.a.O., S. 136f.

Freyheit oder nicht vielmehr die größte Tyraney? Es giebt eine kleine Zahl, die recht gut wissen, was sie wollen. Sie wollen Verwirrung, Umsturz alles Bestehenden, um dahin zu gelangen jedes auch das schlechteste Mittel; unter diesen zeichnen sich die Untergrabung jedes Glaubens, weil dieser Zügel des Menschen hinderlich ist, Verderben der Sitten, Verwilderung des Volkes, Bestechung durch Geld, Verführung der leicht beweglichen Jugend, welche sie dann aufopfern; Benützung des Proletariats. Mit Wehmut blicke ich auf unsere Jugend, was hätte aus dieser werden können, und in Wien wo ist sie gelanget — sie ist das Werkzeug anderer, sie hat das Proletariat aufgebothen und wird entweder durch dieses, oder durch die Waffengewalt fallen — ihrem Schicksale früh oder späth entgehet sie nicht. Wie groß wäre sie gestanden, wenn sie nach den Märztagen in ihre Schranken zurückgekehret und ihre Studien fortgesetzt hätte. Stund es der Jugend an, in die Zügel der Regierung zu greifen, ist das ihre Bestimmung? Die Geschichte, die niemals so ein Beispiel zeigte, wird einst ein strenges Urtheil darüber fällen, noch mehr über jene, die statt sie zu belehren und ihnen zu rathen, ihre Einbildungskraft noch mehr steigerten. Ich liebe die Jugend, darum gehet mir diese Sache sehr nahe. Ich bin sehr froh, daß die Steyermark nicht am Proletariat leidet. Die vielen Armen, die wir haben, denn die fremden / gehören nicht im Lande — die unsrigen, für die kann durch zweckmäßige Anordnungen gesorget werden. Die Sorge muß dahin gewendet werden, sich von fremden Einfluß freyzuhalten. Der Steyermärker, aber vorzüglich meine liebe Stadt Gratz, soll in Erinnerung seiner Geschichte selbstständig werden; warum war es derselbe 1797, 1805, 1809? Muß man denn alles nachahmen, was die anderen thun, was lieget darinnen Großes — ist es nicht größer, auf eigenem Weege zu gehen. Durch die Verfassung, die der Kaiser uns geben will, durch die Zugeständnisse, die er uns gegeben hat — hat das Volk wahrlich viel gewonnen. Bilden wir dieses nach der der Heimath anpassende Weisheit aus, bedenken wir, daß wir Steyrer sind, daß Kaiser Ferdinand unser Kaiser und Herzog ist, daß wir frey, selbstständig, keiner anderen Provinz noch Stadt unterthänig sind, handeln wir besonnen, und trachten das Wohl des Vaterlandes zu bewirken. Die dermalige Zeit hat jedem Opfer gekostet; größere und kleinere, am meisten trifft es jene Besitzer, deren Einkünfte auf Urbairial Giebigkeiten angewiesen waren; Tyrols Bewohner geben hierin ein Beyspiel großer Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit. Meine Herrschaft Stainz verlihet dadurch zwei Drittheile der Renten — mir bleiben bloß Gründe, die ich durch gute Cultur verwerthen muß. Werden dadurch meine früheren Unterthanen glücklicher und besser, dann freue ich mich dieses Opfers. Man glaube aber nicht, daß ich leicht solche Schmäherungen in Folge großer anderweitiger Einkünfte entbehren kann, ich habe seit 9 Monathen keinen Kreuzer von meinen Eisenwerken — da ich meine Leute erhalten muß und nichts eingehet. / Von den Staatspapieren kommt wenig ein, wo ich zu fordern habe, erhalte ich beynahe nichts. Und meine Stellung hier in Frankfurth, da ich nichts begehret habe, giebt, nur die Wohnung und Beheizung ausgenommen, nichts, ich muß alles aus meinem Sack bestreiten, was rein unmöglich wäre, würde ich nicht so wirthschaftlich leben, und hätte ich nicht meine Feldmarschalls Besoldung. Warum ich aber nichts begehret habe, geschah, damit ich keine Verbindlichkeiten habe und frey bleibe; folglich wenn ich meine Aufgabe gelöset habe, oder wenn meine Ehre und Überzeugung das Bleiben unmöglich machen würden, ich in meine Heimath zurückkehren und auf meinen Besitzungen ruhig ableben könne. Hoffentlich, wenn Ruhe in Wien wiederkehret, wird die Ruhe auch in den Provinzen sich befestigen. Die armen Wiener, ihre Leichtgläubigkeit ist schlecht belohnet worden; Pohlen, Welsche haben sie nie zur Ruhe kommen lassen, die Ungarn haben sie schmäzlich hintergangen. Die Geschichte Wiens von einer unbefangenen Feder geschrieben, welche Lehren; diese sonst so gute, lebenslustige, betriebsame Stadt, das Eldorado der Fremden wird lange sich nicht erhohlen, so wie sie war, wird sie nicht mehr — wo lieget die Schuld? Mögen die anderen Städte die große Warnung beherzigen und sich nicht irreleiten lassen. Anarchie und Unruhe ist kein Boden, wo Freyheit gedeihet, sie führen dahin, wo man nicht will — nach vielem Elend, nach Blut und Verbrechen, nach Willkühr und Tyranny, zur Militär Despotie die Ordnung ja schaffen — dies lehret die Geschichte. Möge man dieses begreifen, Besonnenheit und Mäßigung nicht vergessen, keine Freiheit ohne Tugend, ohne Selbstverleugung, ohne Züglung des Ehrgeizes und der Leidenschaften. /

Ich habe hier in der kurzen Zeit Vieles, aber wenig Erfreuliches gelernt. Wie ist das gute Deutsche Volk bearbeitet worden, damit es entsittlicht, verwildert, und verdorben werde. Ich habe viele ehrenwerthe Männer kennengelernt. Die Aufgabe ist groß, besonders wenn man gebundene Hände wie in jeden constitutionellen Staate hat. Der Wille ist von der Central Gewalt gut, sie hat Fortschritte gemacht, ob aber wir die Aufgabe lösen werden, darüber habe ich die Hoffnung, aber keine Gewißheit. Für die Einheit, für die Gesetzmäßigkeit, für

verfassungsmäßige Freyheit gebe ich meine Hände, aber nie für Umsturz, Anarchie noch für die rothe Republik. Ich lebe ein düsteres, beengtes, kein glückliches Leben, aber ich lebe es pflichtgetreu. Vielleicht wird die nächste Zeit besser, wenn nicht neue Zwischenspiele eintreten, die Wähler sind thätig, die Guten leider zu unthätig.

Dank für jenes, was sie mir durch Archer gesendet, ich habe mit Vergnügen den Inhalt gelesen. Knabls Fleiß habe ich bewundert. Was unsere Vereine betrifft, so heißt es, dieselben bey dem Leben erhalten, damit sie dann, wenn es an der Zeit seyn wird, mit erneuerter Thätigkeit ohne Zwang und Hindernisse wirken können. Das Institut muß auch die Veränderungen abwarten, welche in den Studien überhaupt werden stattfinden — trachten wir nur, daß, wan es zur Sprache kommt, wir unsere praktische Tendenz erhalten. An Bauten ist jezt nicht zu denken. Welche Lehrkanzel will Stallmeyer — ich wünsche es ihm sehr.

Jezt schließe ich — es wird mich sehr freuen, wenn ich denn doch aus Gratz etwas erfahre, was machet Hlubek? leider ist Lebenau gestorben — ich sollte denken, es gäbe noch Leute in Gratz, die mich nicht ganz vergessen haben, und die zuweilen ein Lebenszeichen geben könnten. Etwas aus der Heimath zu hören, ist bey meiner hiesigen Lebensweise eine wahre Erholung. Es werden doch nicht alle so denken, wie einige Kindberger Gewerken, die mich als das Unglück der Steyermark, als den größten Monopolisten schilderten, wozu wohlweislich alle übrigen schwiegen, als Dank für bey nahe für sie verlebte 40 Jahre. Dieß ist die Welt!
Frankfurt am 29. October 1848

Leben sie recht wohl
ihr aufrichtigster Johann.

Ich danke Ihnen verbindlichst für die über meine Krankheit und Herstellung ausgedrückte freundliche Theilnahme. Gottlob geht es mit meiner Gesundheit täglich besser; vollkommene Genesung und Stärkung kann ich aber erst in der heimathlichen Luft in nicht ferner Zeit zu finden hoffen.

Seyen Sie meiner innigen Theilnahme am Schicksale Ihres Stiftes — so wie an Ihrem eigenen — stets überzeugt.

Ihre Mittheilungen über die Profesoren des Institutes haben mich sehr interessirt; was diese Anstalt und die Vereine betrifft, behalte ich mir vor, bei meiner Rückkehr alles wohl zu erwägen und für das Beste zu sorgen.

Über die leider nothwendige Trennung Kärntens, vielleicht auch Krain's im historischen Vereine folgt in der Anlage meine Entscheidung.

Bei meiner Rückkehr hoffe ich auch wegen den Wald den begonnenen Handel mit dem Stifte in die Ordnung zu bringen.
Frankfurt a/M dem 19.ten April 1849

Leben Sie recht wohl.
ihr aufrichtigster Johann.

Da ich mich nun bald der Heimath zuwende, so schreibe ich, um Sie in die Kenntniß zu setzen, daß ich am 30ten von hier abgehe, am 7t Jänner in Wien ankommen dürfte. Mein Aufenthalt daselbst dürfte nur wenige Tage seyn, da ich meiner bisherigen Geschäfte als Genie-Director ss enthoben bin, folglich daselbst nichts zu thun habe. Ich werde also bald wieder die Steyermark betreten und hoffe, Sie in Gratz wieder zu sehen. Nun bleibt mir hinreichend Zeit, meinen eigenen Geschäften nachzugehen, und ich kann eine größere Aufmerksamkeit auf die Institute und Vereine des Landes richten, welche natürlich in Folge der in letzten Periode 1848/49 eingetretenen Ereignisse nicht gehörig gepflegt werden konnten. Bey meiner Ankunft wird es das erste seyn, mich von dem dermaligen Zustande alles Bestehenden zu unterrichten und zu berathen, was nunmehr zu tun sey; hierin rechne ich vorzüglich auf Ihren Beystand, da Sie die vollkommene Übersicht der Lehranstalten, namentlich unseres Institutes haben. Durch die Ernennung Ungers nach Wien wird seine Stelle am Joanneum zu besetzen seyn; wir müssen trachten, einen tüchtigen, praktischen Lehrer zu erhalten, welcher unseren Zwecken entspricht, mit der Ordnung der Sammlungen einmal fertig wird und sich das Institut und den Unterricht angelegen seyn läßt. Auf welche Weise die Besetzung nunmehr geschieht, ist mir unbekannt. Wie wird es in Hinkunft mit dem jährlich zu verfassenden Budget für das Institut aussehen, wer die Curatel besorgen, da Thinnfeld als Minister dieselbe nicht besorgen kann, folglich seine Stelle ersetzt werden muß. Die neuen Verhältnisse geben Anlaß zu mancherley Fragen, welche beantwortet werden müssen. Über alles muß eine Norm bestimmt werden, damit alles ordentlich geföhret werde. Mit allem diesem werden wir uns in der ersten Zeit zu beschäftigen haben. Dazu kommen noch die Angelegenheiten des Historischen, des Geognostischen, des Gewerbevereines,

endlich der Landwirthschaftsgesellschaft; in allem eine Art Reorganisation nothwendig. Denken Sie nun darüber nach, damit wir alles berathen können. Mir stehet eine kalte Reise bevor, ich werde, da ich keine langen Strecken auf einmal nehmen will, zur Schonung der Leute und von uns selbst — wohl 9 Tage unterwegs zubringen.

Leben Sie recht wohl. Empfangen Sie die Versicherung meiner unveränderlichen Gesinnungen, mit welchen ich bin
Ffurt 25 Xber 1849

Ihr aufrichtigster
Johann.

So kehrte Erzherzog Johann enttäuscht und gesundheitlich geschwächt, aber nicht entmutigt und zu neuem Wirken bereit, in die Steiermark zurück, wo ihn die dankbare Bürgerschaft von Stainz zu ihrem ersten freigewählten Bürgermeister machte. Abt Ludwig Crophius fiel als Direktor des durch das Auseinandergehen des ursprünglich dreigliedrigen Historischen Vereines für Innerösterreich nunmehr selbständig gewordenen Historischen Vereines für Steiermark in der Hauptversammlung am 2. Dezember 1850 die Aufgabe zu, den Erzherzog nach langer sorgenvoller Abwesenheit in seiner Eröffnungsrede feierlich zu begrüßen: „Zum reichlichen Ersatze für die ungewöhnlich lange Trennung seit unserem letzten Beisammensein genießen wir heute die ausgezeichnete Freude, die Reihe der allgemeinen Versammlungen aller jener gemeinnützigen einheimischen Landesvereine unter den Augen desjenigen zu eröffnen, den alle mit Ehrfurcht und Liebe, ja mit der feurigsten Begeisterung ihren erhabenen Gründer, ihren Schutzgeist, ihren belebenden Genius nennen. . . Die Stellung, welche ich ohne mein Verdienst hier einzunehmen die Ehre habe, legt mir daher die angenehme Verpflichtung auf, im Namen Ihrer Aller unseren durchlauchtigsten Präsidenten, in welchem wir einen vertrauten warmen Freund und Mäzen, ja selbst ein lebendiges thatenreiches Buch der Geschichte verehren, unsere ehrfurchtsvollste Begrüßung und unseren tief gefühlten Dank für die heute uns geschenkte Ehre darzubringen.“²³

Aus diesen Worten klingt nicht nur die ehrliche Freude über die Heimkehr des Erzherzogs in die Steiermark; wenn gerade Abt Ludwig dazu ausersehen worden war, bei dieser Hauptversammlung in Anwesenheit aller Vereinigungen aus der vielseitigen Gründertätigkeit des Erzherzogs die Begrüßungsworte zu sprechen, so sollte damit auch die besondere Verbundenheit dieser beiden Persönlichkeiten zum Ausdruck kommen. Gleich seinem erzherzoglichen Freunde war auch Abt Ludwig ein Vorkämpfer für den Fortschritt, allerdings nicht durch Umsturz oder Revolution. Wie sein Vorgänger Abt Kuntschak hat sein langregierender Nachfolger Ludwig II. Crophius Edler von Kaiserssieg nach bester Stiftstradition seine Kraft für das Allgemeinwohl eingesetzt. Die Briefe des Erzherzogs, die wir hier zum 850sten Bestandsjubiläum der steirischen Cisterze veröffentlichen, geben gute, wenn auch nicht erschöpfende Kunde davon.

²³ Archiv Rein, A. L. I/6/3.